

Die lebendige Holzkohle

(*Daldinia concentrica* (Bolt.) de Not).

Mit einer Textzeichnung. Von S. Killermann

Im Juni 1948 bekam ich von unserem Mitglied W. Pirk (Stolzenau/Weser) einen seltsamen, auf einem abgefallenen faulenden Birkenast gewachsenen, Pilz, der wie ein verkohlter Holzknollen aussieht. Er heißt *Daldinia concentrica*; ich habe ihn früher auch einmal in der Regensburger Gegend gefunden und in meiner Arbeit über die bayerischen Hypocreaceen und Xylariaceen (Krypt. Forsch. München 1924 p. 389) vorgeführt. Der seltsame Name *Daldinia* wurde von dem italienischen Mykologen de Notaris 1863 eingeführt, wahrscheinlich zu Ehren eines sonst unbekanntes Sammlers namens Daldini. Sonst ist der Pilz schon lange bekannt, erscheint als *Valsa tuberosa* um 1760 bei dem österreichischen Botaniker Scopoli (Fl. carniol. II p. 399 n. 1415) und wurde erstmals von unserem alten Schaeffer in seinem bekannten vierbändigen Pilzwerk (um 1774) auf der vorletzten Tafel 329 abgebildet; Schaeffer hielt den Pilz für einen Staubschwamm; heißt bei ihm „*Lycoperdon atrum*, der kohlschwarze Staubschwamm“; es ist aber, da das Innere konzentrische Schichten zeigt und nicht zerfällt, sicherlich kein Bovist.

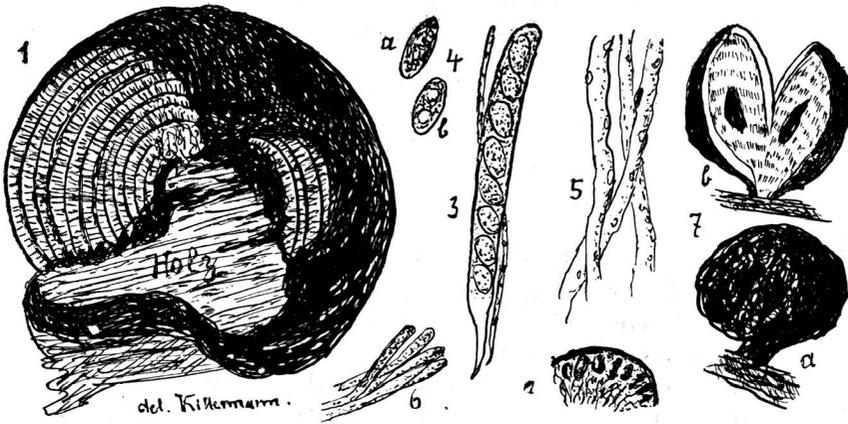
Gefunden wurde die Art da und dort; Schroeter (Schlesische Pilze II 1908 p. 464), der sie nach Scopoli *Dald. tuberosa* nennt, gibt verschiedene Orte in Schlesien an. Ausgegeben in Exsikkaten wurde der Pilz von Rabenhorst Herb. myc. 600, Thümen Fg. austriaci 1154 und Mycoth. univ. 69, ferner von Allescher-Schnabl Fg. bavarici Nr. 76 (gef. auf Alnus 1889, bei Oberammergau).

Die Art gehört zu den Ascomyceten (Schlauchpilzen), Gruppe der Xylarieen und findet sich ausführlich beschrieben bei Rabenh. — Winter Kryptfl. II (1887) p. 866/7, sowie bei Schroeter (s. V.); frühere Beschreibungen s. bei El. Fries und Persoon Syn. meth. Fg. 1801 p. 8 — gar nicht schlecht. — Die Holzunterlage ist verschieden; Schroeter gibt nur Laubholz (Birke, Linde, Eiche, Robinia und Erle) an. Vorkommen: hauptsächlich Europa, ob auch Nordamerika? Lloyd führt die Art nicht auf.

Der Fruchtkörper ist fast kugelig (in unserem Falle von der Größe einer Kinderfaust), das Innere ist faserig, konzentrisch gezont (wie in Jahresringen), das Gewebe (Stroma) derb; außen eine Rinde und darunter die sog. Perithezien (Schlauchbehälter) etwa 1 mm groß und eingesenkt in das Gewebepolster — die Verhältnisse sind ähnlich denen der „korkigen Kernkeulen“ (Ricken Vadem. p. 336). Der Pilz ist bei unserer Art „glänzend schwarz“ wie schon Schaeffer (Comm. p. 134) bemerkt. Ich finde die Oberfläche ganz glatt, da die Perithezien (Schläuche) eingesenkt sind,

und wie Grafit glänzend — Winter 1 c. p. 867 bezeichnet den Pilz merkwürdigerweise als „glanzlos“.

Was die mikroskopischen Verhältnisse betrifft, so sind die Schläuche zylindrisch, etwa $80\text{--}100\ \mu$ lang, unten mit einem hyalinen, spitz zulaufenden Fußstück — $16\ \mu$ lang — versehen. Die Sporen zu 8 im Schlauch, schräg gestellt, eiförmig, ellipsoidisch, meist $16/7\text{--}8\ \mu$ groß, einige kleiner $12/8\ \mu$; die Membran schwarzbraun; mit KOH wird der Inhalt sichtbar mit 2 Öltröpfen. Die bräunlichen Körperchen lösen sich nicht in Säuren (HCL), schwer in Äther und sind vielleicht harziger Natur. Die Stromahyphen sind fast hyalin, stark ineinander verflochten, etwa $10\ \mu$ breit



Daldinia concentrica: 1 Fruchtkörper Gr. nat., aufgebrochen und die innere Struktur zeigend; das Holz von der Birke. — 2 Stückchen mit Rinde und den Perithezien darunter (mit Lupe vergr.). — 3 Schlauch $80\ \mu$ lang und Paraphyse. — 4 Sporen $16/8\ \mu$ groß: a gewöhnlich, b mit KOH behandelt, zeigt 2 Öltröpfen. — 5 Hyphen im Stroma, ca. $6\text{--}10\ \mu$ breit. — 6 Hyphen der Rinde parallel gelagert ca. $4\text{--}5\ \mu$ dick, bräunlich. — 7 Erste Abbildung bei Schäfer t.329 (um 1774): a ganz, b aufgespalten.

Paraphysen sind vorhanden, von der Länge der Schläuche und fadenförmig ($1\text{--}2\ \mu$ dick). In der Rinde sind die Hyphen fester gebaut, parallel gelagert, etwa $4\text{--}5\ \mu$ dick und bräunlich.

Die Sporation dauert ziemlich lange — fast eine Woche lang, soviel ich bisher beobachtete; die Sporen werden bis zu $15\ \text{cm}$ weit ausgeschleudert, so daß der Pilz von einem dicken schwarzen Hof umgrenzt war. Ein Knistern wie bei manchen fleischigen großen Ascomyceten (Otidea) ist nicht zu hören.

Die Xylarien können auch Konidien in ihrem Hyphengewebe bilden; für *Daldinia* wird die Größe derselben auf $8\ \mu$ angegeben; ich fand sie

(bei dem Regensburger Ex.) eiförmig kugelig ca. 5 μ und farblos. — Wie mögen die „Jahresringe“ — ich zähle an den Pirk'schen Ex. etwa 75 Schichten — entstanden sein? Vielleicht durch den Wechsel von unfruchtbaren (Konidien) und fertilen Stadien (Schlauch- und Sporenbildung).

Ich habe (1924) diese prächtige Pilzerscheinung die „lebendige Holzkohle“ genannt.

Nachtrag:

Erst jetzt finde ich in unserer Zeitschrift Bd. IV (1925) S. 104 eine von Kallenbach gebrachte Notiz über *Daldinia concentrica*, die er kohligen „Kugelpilz“ nennt. Er rechnet ihn zu den sog. Kernpilzen (Pyrenomyceten); er sei nicht selten an gefälltem Laubholz und sei ein Kosmopolit. C. G. Lloyd (Mycol. Notes 66 (1922)) S. 1129 berichtet, daß in Afrika (Goldküste) nach R. H. Bunting die Eingeborenen den Pilz medizinisch verwenden; sie schaben ihn ab und verreiben ihn mit Reis und Palmöl — als Abführmittel. Lloyd bringt auch in dem Heft: *The large Pyrenomycetes 2.* (Cincinnati 1919) einige Photos (Fig. 1450—1457) von der Art und ihren Verwandten.

Ein neues Merkmal von *Amanita junquillea* Quélet

Von Eugen Eichhorn, Regensburg.

In der populären Pilzliteratur wird immer wieder von der Verwechslung von *Amanita junquillea* Quélet, dem Narzissenwulstling und *mappa* Fries, dem gelben Knollenblätterpilz gewarnt. Wer beide Pilze schon öfters gesehen hat, wird sie auf den ersten Blick erkennen. *Junquillea* ist bei uns viel robuster als *mappa*. Ricken und Michael bilden *junquillea* sehr gut ab. In der Quélet'schen Abbildung ist der Pilz viel schlanker. Pouchet sagt in Bull. soc. Linn. Lyon 1931 p. 101: „Dieser zierliche Pilz“. Die französische Form ist also wesentlich schlanker als unsere. Ich habe den Pilz in der Umgebung von Regensburg, sowie in den Landkreisen Kelheim und Pegnitz wiederholt gefunden, immer nur die robuste Form. Ricken und Michael haben offenbar auch nur diese Form gesammelt, anscheinend kommt nur sie bei uns vor.

Der Hut ist bei unserer Form immer ausgesprochen gelb. Ricken sagt: „satt-zitronengelb“. Eine andere Färbung sah ich nie. Nach Quélet soll der Rand viel blasser sein. Das trifft bei unserem Pilz nicht zu. Die Hutmitte ist manchmal dunkler. Der Hutrand ist bei *junquillea* fein gerieft. bei *mappa* ist er glatt. Der Ring ist bei *junquillea* ziemlich hinfällig, man findet selten ein Exemplar mit guterhaltenem Ring. Bei *mappa* ist der Ring viel dauerhafter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [21_1_1948](#)

Autor(en)/Author(s): Killermann Sebastian

Artikel/Article: [Die lebendige Holzkohle \(*Daldinia concentrica* \(Bolt.\) de Not\). 29-31](#)